

Seriosität, Solidität und Solidarität für eine nachhaltige Entwicklung der Region.

Nachhaltigkeit bedeutet für eine Bank vor allem langjährige Beziehungen, Berechenbarkeit und Zuverlässigkeit für alle ihre Anspruchsgruppen. Langfristigkeit, Berechenbarkeit und Zuverlässigkeit legen die Basis für das wichtigste Gut in einer Bankbeziehung: für das Vertrauen. Das diesjährige Geschäftsergebnis, die Ergebnisse der Mitarbeiterumfrage, die Ratings von Standard & Poor's belegen es: Die BLKB genießt das Vertrauen ihrer Anspruchsgruppen. Sie verdankt das im Wesentlichen drei Eigenschaften: Seriosität, Solidität und Solidarität.

Seriosität

Der wichtigste geschäftspolitische Grundsatz der BLKB heisst: Wir machen nur Geschäfte, die wir verstehen. Nur wenn wir ein Geschäft wirklich verstehen, können wir Chancen und Risiken richtig einschätzen sowie unsere Kunden offen und verständlich informieren und sie richtig beraten. Dies ist auch der Grund, warum wir uns im Berichtsjahr von allen Kundinnen und Kunden mit Wohnsitz in den USA getrennt haben. Wir verstehen das US-Recht zu wenig, um unserer Philosophie nachleben zu können.

Solidität

Auch im sehr anspruchsvollen Geschäftsjahr 2012 legt die BLKB einen hervorragenden Geschäftsabschluss vor. Hervorragend sind nicht nur die Zahlen, hervorragend ist auch die Risikosituation. Die Rückstellungen im Kundengeschäft sind minim. Die Eigenkapitaldeckung ist hervorragend und die Ratings von Standard & Poor's bestätigen es: Die BLKB gehört weiterhin zu den sichersten Banken der Welt. Solidität bedeutet immer auch: offen zu sein für Neues, Trends und Entwicklungen zu verfolgen und das eigene Geschäft laufend anzupassen. Nur so kann die geforderte Qualität jederzeit gesichert werden.

Solidarität

Im Kreditgeschäft der BLKB gelten klare Regeln. Alle Kundinnen und Kunden werden dem Risiko entsprechend beurteilt. Weil wir unsere Kundinnen und Kunden sehr gut und meist schon über lange Zeit kennen, können wir ihnen auch dann ein fairer Partner sein, wenn sie einmal in Schwierigkeiten geraten. Solidarisches Handeln bedeutet aber auch, sich über die Umwelt- und die sozialen Auswirkungen einer Finanzierung entlang der ganzen Wertschöpfungskette für uns und unsere Kunden ein Bild zu machen. Denn nur nachhaltige Geschäfte schaffen bleibende Werte.

Die BLKB leistet so ihren Beitrag an den Wohlstand in der Region und damit zu einer nachhaltigen Entwicklung.

Dr. Beat Oberlin
Präsident der Geschäftsleitung

Die BLKB leistet täglich ihren Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung.

Ressourceneffizienz ist der Schlüssel

Die wissenschaftlichen und politischen Diskussionen über Inhalte, Umfang, Prioritäten und Messgrössen zu den drei Nachhaltigkeitsbereichen Ökonomie, Umwelt und Sozialbereich werden zunehmend schärfer geführt. Dabei steht wieder – und für manchen nach 20 Jahren Nachhaltigkeitsdebatte vielleicht überraschend – die Frage nach den systemischen Risiken, nämlich jenen mit starken Rückkopplungseffekten, im Vordergrund:

- welches sind offensichtlich drohende, bereits regelmässig auftauchende Gefahren,
- welche sind deutlich am Wachsen und
- welche zeichnen sich am Risikohorizont bereits ab, aber das Wo und Wer sind unklar.

Im Umweltbereich sind Risiken mit hohen Rückkopplungseffekten der Klimawandel, die rasante Verknappung der verfügbaren Trink- und Nutzwasser-Bestände sowie der Verlust an natürlicher Umwelt. Dieser Verlust an Lebensräumen hat Einfluss auf die Vielfalt von Lebensformen und Arten, aber auch direkt und negativ auf die ökonomische Nutzung durch Menschen. Die Abnahme der natürlichen Fruchtbarkeit von Böden, des Fischreichtums der Meere oder etwa der Befruchtungsleistung von Bienen und anderen Insekten wirken direkt auf die Ertragsicherheit und Produktivität der Landwirtschaft und damit auf die Lebensmittelproduktion.

Im ökonomischen Bereich lassen sich etwa am Beispiel der Finanzbranche zwei Entwicklungstendenzen erkennen: Die eine geht in Richtung Verschärfung der Rahmenbedingungen (Basel III), permanenter Kontrollen (Berichterstattung über Zahlen) und der unmittelbaren Einflussnahme von nationalen (FINMA) und supra-nationalen (EZB, BIZ) Behörden. Die andere stellt die Frage in den Vordergrund, welche Finanzmärkte per se risiko-

resistenter sind als andere. Daraus ergibt sich, welche Finanzgeschäfte generell vermieden werden sollten oder nicht für alle Marktteilnehmer zulässig sein sollten. Dahinter steht die Frage, welche Ökonomie im Kern nachhaltig ist: die wachstumszentrierte oder die wertzentrierte. Unter dem wertzentrierten Gesichtspunkt entsteht Wertschöpfung nicht in erster Linie durch den Verbrauch von natürlichen Ressourcen, sondern durch deren Gebrauch. Produkte werden nicht durch ihre künstliche kurze Lebensdauer und damit höheren Umsatz zum ökonomischen Erfolg, sondern durch ihre Lebensdauer und – wenn möglich – durch eine modulare Wiederverwendbarkeit.

Lassen sich die beiden gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen – Verschärfung der Rahmenbedingungen und mögliche Neuausrichtung – auch bei Umwelt- und Sozialaspekten der nachhaltigen Entwicklung erkennen? Ist die Re-Regulierung die einzige Antwort auf in vielen Bereichen erkennbare Stress-Signale? Welche Schlüsse lassen sich daraus bezüglich Handlungsoptionen für die BLKB ziehen?

Die ökologische Nachhaltigkeitsdebatte hat sich weiter verschärft. Einerseits werden zu den Problemfeldern CO₂/Klimawandel, Wasserversorgung und Biodiversitätsverlust nach wie vor keine griffigen und international verbindlichen politischen Massnahmen getroffen. Dies wirkt sich negativ auf das Investitionsverhalten aus und behindert ökonomische Lösungen wie etwa den Handel mit Klimazertifikaten. Andererseits haben sich vor allem die EU-Länder dazu entschieden, betreffend CO₂-Reduktion und Klimaschutzmassnahmen nicht weiter zu warten, sondern Massnahmen in Gang zu setzen, die massgebliche Auswirkungen auch auf die Wirtschaftsentwicklung haben. Die Forderungen nach grossen Verbesserungen bei der Energieeffizienz, nicht nur von Gebäuden und Apparaten,

sondern auch von ganzen Systemen – etwa bei der Energieübertragung und Speicherung sowie beim Verkehr –, führen zu Innovationen im technischen Bereich und bei Prozessen und Abläufen. Ganz zu schweigen vom Potenzial der alternativen Energieformen, deren Durchbruch dann vollständig sein wird, wenn flexiblere Speicherungs- und Distributionstechnologien und vor allem intelligenterer Gebrauch Stand der Technik ist.

Diese Betrachtungsweise der Ressourceneffizienz als Schlüssel und nicht nur als Rahmenbedingung für vielerlei neue Lösungen beschränkt sich nicht nur auf den Energiebereich. Die effiziente Behandlung von Wasser vor der Nutzung, beim Verbrauch sowie nach der Nutzung spart nicht nur Energie, sondern hat positive finanzielle Auswirkungen auf teure Infrastrukturbauten wie Leitungen, Kanalisationen und die Wiederaufbereitungen. Viele kleine und mittlere Unternehmen sind hier Innovationstreiber, sofern sie Zugang zu Kapital und Märkten finden.

Ähnliches lässt sich generell im Zusammenhang mit Ökosystemnutzung und konkret mit dem Artenschutz und der Erhaltung von natürlichen Lebensräumen erkennen. Wenn wir lernen, in sich bedingenden und sich erhaltenden Systemen zu denken, können wir ökonomisch tragbare und gesellschaftlich erfolgreiche Lösungen erzielen. Die Transformation unserer traditionell kleinräumigen Landwirtschaft, des Tourismus in den Bergregionen, verdichtetes Wohnen und multikulturelles Zusammenleben haben schon heute sichtbare und fühlbare Wirkungen auf unser Selbstverständnis. Je mehr Menschen zusammen leben, desto stärker werden Regeldichte und Notwendigkeit zur Festlegung der grossen Entwicklungslinien.

Wie wird sich das im Sozialbereich auswirken? Die Forschung im Nachhaltigkeitsbereich hat sich nach Jahrzehnten des De-

finierens immer neuer Grenzwerte – von Gewässerbelastung bis hin zu Mindestlöhnen – in den letzten paar Jahren verstärkt mit der Belastbarkeit und Widerstandsfähigkeit von Systemen, deren Resilienz, beschäftigt. Dabei geht es nicht um absolute Zahlen wie definierte Grenzwerte, sondern um das möglichst rechtzeitige Erkennen von Anzeichen irreversibler Destabilisierung von natürlichen Systemen. Dazu gehören auch soziale, gesellschaftliche Systeme. Im Sozialbereich ist dies der schleichende Verlust von gesellschaftlichem Zusammenhalt bis hin zu Aggressivität und Unrast, oder zum Umsturz. Destabilisierung führt in allen Systemen zu einem massiven Effizienzverlust mit höheren Beschaffungskosten, Ausfallschäden und der oft raschen Entwertung bestehender Anlagen und Investitionen.

Was bedeutet dies für die BLKB und ihre Nachhaltigkeitsstrategie?

Die Beurteilung von Krediten und Anlagemöglichkeiten, also das ganze Bankgeschäft wird nicht nur aufgrund der Regulierungsdichte durch die FINMA anspruchsvoller. Auch seitens der Kunden wachsen Wahrnehmung und das Bedürfnis nach «systemisch» richtigen Finanzgeschäften. Anlagen sollen Werte schaffen oder zumindest erhalten. Nicht nur das eigene eingesetzte Geld ist damit gemeint, auch die Investmentziele sollen in sich eine möglichst hohe Stabilität aufweisen oder zumindest eine vernünftige, transparent beurteilbare und verständliche Widerstandsfähigkeit vor Markerschütterungen aufweisen.

Hier liegt die vordringliche Rolle der BLKB: umfassendes Verstehen und Transparentmachen von Finanzierungsarten und -wirkungen sowie deren Risiken. Die Bank muss Investitionsmöglichkeiten mit guter Nachhaltigkeitsbilanz anbieten. Diese sollen einen Beitrag an die Nachhaltigkeit, die Stabilität einer Welt leisten, die nicht grösser wird, aber von immer mehr Menschen

bewohnt wird und für möglichst viele Lebewesen bewohnbar bleiben muss. Produkte und Dienstleistungen bilden dabei den Kernbereich. Die Bank selbst muss aber auch im täglichen Betrieb ihren Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten. Sie beschafft Büromaterial und IT-Geräte, benötigt Energie und Wasser, baut hochwertige Gebäude und kooperiert immer stärker mit anderen Unternehmen. Und ebenso wichtig: Die BLKB bildet Jahr für Jahr zwei Dutzend und mehr junge Bankfachleute aus und will für siebenhundert Mitarbeitende und ihre Familien nicht nur ein verlässlicher und fairer, sondern ein zukunftsorientierter, motivierender und sozial beispielhafter Arbeitgeber sein. Es gilt nicht, ein einzelnes Ziel zu erreichen. Die BLKB ist dann langfristig erfolgreich und nachhaltig wirksam im tatsächlichen Sinne des Wortes, wenn sie diesen vielen systemischen Ansprüchen gerecht wird.

Nachhaltig agieren in der Region

Mit ihrem Sponsoring, mit ihrer Jubiläumstiftung, mit dem Engagement in der Christoph Merian Kantonalbanken Stiftung und mit der aktiven Mitarbeit in verschiedenen Organisationskomitees und Vereinen leistete die Basellandschaftliche Kantonalbank auch im Berichtsjahr wieder ihren Beitrag an kulturelle, sportliche und soziale Projekte sowie Institutionen in der Region.

Sponsoringbeiträge und Vergabungen der BLKB für 2012 nach Kategorien:

Kultur	CHF	600 000.–
Sport	CHF	320 000.–
Soziales	CHF	180 000.–
Total	CHF	1 100 000.–

Aktivitäten der Jubiläumstiftung

Die Jubiläumstiftung der Basellandschaftlichen Kantonalbank vergibt Stipendien für Aus- und Weiterbildungen und leistet Beiträge an kulturelle Projekte für die Region. Ihre Leistungen erbringt sie einerseits aus dem Ertrag des Stiftungskapitals, andererseits aus jährlichen Beiträgen der Bank von derzeit CHF 600 000 pro Jahr. Im Berichtsjahr konnte die Stiftung einen Betrag von über CHF 579 000 vergeben. Bewilligt wurden 121 Stipendiengesuche für Aus- und Weiterbildung in der Höhe von CHF 332 000. Weiter hat die Jubiläumstiftung im Berichtsjahr 81 Kulturprojekte mit insgesamt CHF 247 000 unterstützt. Die Jahresrechnung der Jubiläumstiftung findet sich auf Seite 40 des Finanzteils des Geschäftsberichts.

Wissenschaftliche Exzellenz ausgezeichnet

Im Jahr 2012 konnte die Jubiläumstiftung drei Stipendien für die Förderung wissenschaftlicher Exzellenz in der Region in der Höhe von insgesamt CHF 97 000 vergeben. Die Historikerin Tanja Hammel erhielt das Stipendium für ihre Doktorarbeit «History of Science in Southern Africa – Advancing the Frontiers of Science». Der Historiker Dominique Rudin erhielt ein Stipendium für sein Dissertationsprojekt «Politischer Medienaktivismus und alternatives Milieu in der Schweiz 1970–1990». Die Germanistin Nicole Sütterlin erhielt ein Stipendium für ihr literaturwissenschaftliches Projekt mit dem Titel «Die Poetik der Wunde bei Clemens Brentano, E.T.A. Hoffmann und Heinrich von Kleist».

Für die Beiträge in der Höhe von maximal CHF 100 000 können sich junge Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschule Nordwestschweiz und der Universität Basel bewerben. Voraussetzung ist, dass sich die Gesuchsteller mit einer überdurchschnittlichen Qualifikation ausweisen. Die Vergabe der

Stipendien erfolgt jeweils auf Empfehlung eines wissenschaftlichen Beirates.

Kantonalbankpreise für herausragende Leistungen

Seit 1991 ehrt die Jubiläumsstiftung Persönlichkeiten und Institutionen, die sich in wirtschaftlicher, kultureller, wissenschaftlicher oder sportlicher Hinsicht um den Kanton Basel-Landschaft verdient gemacht haben. An der Verleihung des Kantonalbankpreises im Kunsthaus Baselland in Muttenz wurden drei Preisträger ausgezeichnet: Je CHF 15 000 erhielten in der Kategorie Wirtschaft das Maschinenbauunternehmen Häusler AG und in der Kategorie Kultur der Slam Poet Laurin Buser. Der Preis in der Kategorie Sport ging an die Springreiterin Janika Sprunger. Auch sie erhielt einen Preis in der Höhe von CHF 15 000.

Strombedarf für 30 Einfamilienhäuser eingespart.

Mit der Energiestrategie 2050 will der Bundesrat die Energieversorgung und die Energienutzung in der Schweiz umfassend verändern und damit die Auswirkungen auf die natürliche Umwelt erheblich reduzieren. So sollen die CO₂-Emissionen bis 2020 im Vergleich zu 1990 um 20 Prozent reduziert und die Energieeffizienz im Geländebereich weiter erhöht werden. Bis 2050 sollen die CO₂-Emissionen um 80 Prozent geringer sein und keine fossilen Energieträger mehr für die Beheizung von Gebäuden eingesetzt werden. Im Berichtsjahr wurden zu den angekündigten Zielen Massnahmenpläne publiziert und es wurde ein neues Energiegesetz zur Vernehmlassung aufgelegt. Von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft wurden die Massnahmen und Wege intensiv und vielfach kontrovers kommentiert und der Diskurs wird 2013 weitergeführt. Betroffen von dem Vorhaben sind die Energieversorger und in hohem Masse auch die Energiekonsumenten. Sie können durch den sparsamen und effizienten Einsatz und die Wahl von möglichst umweltschonenden Energieformen einen wesentlichen Beitrag zu den Zielen leisten.

Die BLKB stellt sich seit Jahren diesen Herausforderungen und verkleinert den Fussabdruck kontinuierlich, den sie durch ihre betrieblichen Aktivitäten in der natürlichen Umwelt hinterlässt.

Energiesparen und Reduzieren der Umwelteinflüsse sollen jedoch nicht zu Einbussen beim Komfort für die Kunden und Mitarbeitenden oder bei der Produktivität der Betriebe führen. Dies ist der BLKB bis jetzt gelungen, obschon sie den Energieverbrauch und die Treibhausgasemissionen – wie ein Blick 5 und 15 Jahre zurück zeigt – erheblich reduziert hat. Die BLKB setzt auf intelligente technische und organisatorische Massnahmen – wie die Verbesserung der Energieumwandlungssysteme, die Isolation von Gebäuden, den Einsatz energie-

effizienter Apparate und Leuchtmittel oder die Beschaffung umweltschonender Energieträger. Heute kommt der Strom zu 100 Prozent aus Wasserkraft und 80 Prozent der Heizenergie kommt aus lokalen Fernwärmenetzen. Die Ziele des Bundes bestätigen die Handlungsweise und ermuntern die Kantonbank, den Weg fortzusetzen.

Die BLKB erfasst den Energie-, den Wasser- und den Papierverbrauch, geschäftsbezogene Fahrten sowie die Abfallentsorgung nach internationalen Standards und weist die Umweltauswirkungen in der Form von Energieverbrauch und Treibhausgasemissionen aus.

7 Prozent weniger Strom verbraucht

Im Vergleich zum Vorjahr konnte die Kantonbank den Stromverbrauch pro Mitarbeiter erneut senken (–7 Prozent). Interessant ist der Vergleich über mehrere Jahre: Vor fünf Jahren war der Stromverbrauch um 22 Prozent und vor 15 Jahren sogar 83 Prozent höher. Elektrizität ist mit einem Anteil von 59 Prozent am Gebäudeenergieverbrauch die wichtigste Energieform, welche für die Büroautomatisierung, die Beleuchtung und die Transportsysteme sowie für Lüftungs- und Klimaanlageanlagen und im geringen Masse auch für den Betrieb der Heizungsanlagen eingesetzt wird. Die Anzahl der Applikationen nimmt gerade im Bürobereich weiterhin zu. Durch den Einsatz hocheffizienter Geräte und die Optimierung der Betriebszeiten können oft mit geringen Mehrkosten deutliche Einsparungen erzielt werden. Im Berichtsjahr ersetzte die BLKB beispielsweise im Hauptsitz in Liestal weitere Leuchtmittel durch LED-Lampen. Eine Reduktion der Betriebszeiten der Beleuchtung in den Verkehrsflächen der Bank und der Klimaanlageanlagen trug zur Einsparung von 6,8 Prozent oder 121 000 kWh bei. Dies entspricht dem Jahresstrombedarf von 30 Einfamilienhäusern. Erfolgreich waren auch Anpassungen

der Betriebszeiten des Luftschleiers und des Dampfbefeuchters in Birsfelden: Der Strombedarf sank im Vergleich zum Vorjahr um 18 Prozent oder um 50 000 kWh. In einigen Bankbetrieben ist der Strombedarf aber auch gestiegen. Dank Energiebuchhaltung können diese Abweichungen festgestellt, die Ursachen eruiert und Massnahmen ergriffen werden.

«Reduktion bei Beleuchtungen
und Klimaanlage brachte
Stromeinsparungen von 6,8 Pro-
zent oder 121 000 kWh.»

100 Prozent Strom aus Wasserkraft

Im Berichtsjahr 2012 hat die BLKB erstmals für alle Betriebe ausschliesslich Strom aus Wasserkraft eingekauft. Zuvor bezog sie Strom gemäss generellem Angebot der hiesigen Stromversorger. Dieses setzte sich typisch aus 22 Prozent Wasserkraft, 36 Prozent Kernkraft und 40 Prozent aus nicht überprüfbaren Quellen zusammen. Hinzu kam in geringem Masse auch Strom aus diversen Quellen wie Photovoltaik oder Blockheizkraftwerken. Strom aus Wasserkraftwerken verursacht die geringsten Treibhausgasemissionen von allen Stromerzeugungsarten. Dabei sind die für den Bau und den Betrieb eines Wasserkraftwerks verursachten Emissionen einberechnet. Durch die grosse Leistung und die lange Lebensdauer dieser Anlagen bleibt der Anteil pro Kilowattstunde sehr gering. Durch den Wechsel auf Wasserstrom reduzierte sich der durch die BLKB ausgelöste indirekte Energieverbrauch um 36 Prozent und die Treibhausgasemissionen konnten um 4,7 Prozent gesenkt werden.

Heizenergieverbrauch um 0,8 Prozent gestiegen

Pro Mitarbeitenden ist der Heizenergiebedarf geringfügig um 0,8 Prozent gestiegen. Berücksichtigt man die klimatischen Rahmenbedingungen mit der Heizgradtagzahl (HGT), die um 1,6 Prozent höher lag als im Vorjahr, reduzierte sich der Heizenergiebedarf um 1,3 Prozent. Interessant ist auch hier der langfristige Vergleich: Vor fünf Jahren verbrauchte die BLKB heizgradtagbereinigt 7,6 Prozent und vor 15 Jahren sogar 50 Prozent mehr Heizenergie pro Mitarbeiter. Im Berichtsjahr bezog sie 81 Prozent der Heizenergie ab lokalen Fernwärmever sorgungen und nur noch 12 Prozent war Wärmeenergie aus eigenen Ölheizkesseln. Vor 15 Jahren bezog die BLKB erst 49 Prozent als Fernwärme und 46 Prozent stammte von Ölheizungen. Der Rest war Erdgas. Die erhebliche Reduktion des Heizölverbrauchs in den Anlagen der BLKB hatte einen grossen Einfluss auf die starke Reduktion der Treibhausgasemissionen.

Anteil Recyclingpapier auf 38 Prozent erhöht

Insgesamt konnte der Papierverbrauch 2012 pro Mitarbeiter um 7 Prozent gesenkt werden. Gleichzeitig wurde die angekündigte Umstellung auf Recyclingpapier gestartet und über das Jahr gemittelt bereits 38 Prozent erreicht. Die gesteckten Ziele, die hohe Qualität der Druckerzeugnisse zu halten und ein Recyclingpapier einzusetzen, welches in einer ökologischen und ökonomischen Gesamtbeurteilung gut abschneidet, erforderten für die Abklärungen und die Einstellung der Drucker einen Aufwand. Die Umstellung wurde von den Kunden gut aufgenommen und von vielen kaum bemerkt, was die Erfüllung des Qualitätsziels bestätigt. Bemerkenswert ist die Umwelt, welche durch einen geringeren Energieverbrauch (22 Prozent weniger indirekter Energieverbrauch verursacht) und Ressourcenverzehr entlastet wird. Der Einfluss auf die resultierenden Treibhausgasemissionen der Bank ist hingegen gering.

4 Prozent mehr Abfall, 4 Prozent weniger Wasser verbraucht und 10 Prozent mehr Geschäftsreisen

Die Abfallmengen sind jährlichen Schwankungen unterworfen und pendelten sich in den letzten fünf Jahren in einem Bereich von ± 5 Prozent ein. Mehr als 70 Prozent des Abfalls werden der Verwertung und der Rest der Verbrennung zugeführt. Der Wasserverbrauch wird durch klimatische Bedingungen (Gartenpflege) und die Einstellung der Klimaanlage (Befeuchtung, Rückkühlung) beeinflusst. Bei diesen Verbrauchsarten wird das Wasser unverschmutzt der Umwelt zurückgeführt. Rund 10 Prozent des Wassers entstammt der Regenwassersammlung und wird auch für den Sanitärbereich eingesetzt. 2012 erreichten die für Geschäftsreisen zurückgelegten Kilometer pro Mitarbeiter wiederum das Niveau der Jahre 2009 und 2010. Im Vorjahr lag der Wert im langjährigen Vergleich deutlich tiefer. Es wurden weniger Fahrten mit der Bahn unternommen.

5,9 Prozent weniger Treibhausgas-Emissionen verursacht

Die BLKB weist die durch sie direkt und indirekt verursachten Treibhausgasemissionen aus. Insgesamt hat sie diese im Vergleich zum Vorjahr um 5,9 Prozent gesenkt. Vor fünf Jahren lagen diese noch 29 Prozent höher. In den Betrieben und durch Fahrzeuge verursachte sie nur 28 Prozent der Treibhausgasemissionen. 72 Prozent werden anderswo also indirekt verursacht. Dazu gehört beispielsweise die Fernwärme, die bei der BLKB keine Emissionen verursacht, sondern beim Produzenten. Gleiches gilt für Wasser, Papier oder Abfall. Dort, wo fossile Energieträger genutzt werden (Heizungen, Fahrzeuge), werden direkte und indirekte Emissionen verursacht. Letztere werden durch die Gewinnung, die Raffinerien sowie durch den Transport und die Verteilung der Brennstoffe verursacht. Sie werden mit Kennzahlen des Ecoinvent-Centers berechnet. Ecoinvent ist ein Kompetenzcenter des ETH-Ber-

reichs und betreibt ein weltweit führendes Datenbanksystem über Ökobilanzen von Produkten und Verfahren.

Erfassung und Nachweis der Kennzahlen nach internationalem Standard

Die BLKB weist ihre Umweltkennzahlen nach den Richtlinien des Vereins für Umweltmanagement und Nachhaltigkeit in Finanzinstituten e.V. (VfU) aus. Die Umweltkennzahlen des VfU korrespondieren mit der Global Reporting Initiative (GRI) und dem Treibhausgas-Protokoll des World Business Council for Sustainable Development und des World Resources Institute (WBCSD/WRI).

100%

Im Berichtsjahr 2012 hat die Basellandschaftliche Kantonalbank erstmals für alle Betriebe ausschliesslich Strom aus Wasserkraft eingekauft.

-7%

Insgesamt konnte der Papierverbrauch 2012 pro Mitarbeiter um 7 Prozent reduziert und gleichzeitig der Anteil Recyclingpapier auf 38 Prozent erhöht werden.

	VfU Nr.	Erfassungsqualität	GRI-Kennzahl	Einheit	Kennzahlen 2009	Kennzahlen 2010	Kennzahlen 2011	Kennzahlen 2012
Mitarbeiterzahlen (Vollpensen)				MA	620	629	659	654
Heizgradtagzahl				HGT	3 078	3 065	2 851	2 898
Energie- und Materialströme								
Gebäudeenergie	1	hoch (3)	EN3 / EN4	MJ / MA	41 215	38 994	35 006	33 583
Geschäftsreisen	2	gut (2)	EN 29	km / MA	1 245	1 249	1 109	1 219
Papier	3	hoch (3)	EN1 / EN2	kg / MA	244	270	234	218
Wasser	4	gut (2)	EN 8	Liter / MA	17 378	18 608	16 857	16 147
Abfälle	5	hoch (3)	EN 22	kg / MA	228	221	216	225
Umweltauswirkungen								
Direkter und indirekter Energieverbrauch	6							
Direkter Energieverbrauch	6a		EN 3	MJ / MA	43 513	41 250	37 092	35 751
Indirekter Energieverbrauch	6b		EN 4	MJ / MA	72 848	66 003	51 136	32 496
Sonstiger indirekter Energieverbrauch	6c		EN 4	MJ / MA	17 626	19 086	16 517	12 955
Direkte und indirekte Treibhausgasemissionen	7			kg CO ₂ / MA	1 459	1 435	1 226	1 153
THG aus direktem Energieverbrauch	7a		EN 16	kg CO ₂ / MA	379	361	326	323
THG aus indirektem Energieverbrauch	7b		EN 16	kg CO ₂ / MA	602	567	455	397
THG aus sonstigem indirektem Energieverbrauch	7c		EN 17	kg CO ₂ / MA	478	507	444	434

Definition der Erfassungsqualitäten nach VfU
(3) Daten basieren auf exakten Messungen
(2) Daten basieren auf Hochrechnungen
(1) Daten basieren auf Schätzungen

MJ = Megajoule
MA = Mitarbeitende (Vollpensen)
CO₂ = Kohlendioxid
THG = Treibhausgasemissionen
HGT: bezieht sich auf die Heizperiode (2012 = 2011 / 2012)